

das schwierige Problem der Interdependenz dieser Texte geklärt, was als eine der herausragenden Leistungen dieser Veröffentlichung einzustufen ist.

An diese größeren Abschnitte schließt sich eine ausführliche Untersuchung der Kommentare an, die erstmals den gesamten Zyklus der Offizien umfaßt. Somit stellt die aus einer Dissertation am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom hervorgegangene Publikation gewiß eine große Leistung dar. Und dennoch liegen teilweise erheblichere Mängel vor, die die Übersetzung und Interpretation der armenischen Texte betreffen. Die Defizite sind hauptsächlich philologischer Natur, die in zwei Richtungen gehen. Einmal handelt es sich um Probleme mit der altarmenischen Grammatik und einer sachgerechten Übersetzung der armenischen liturgischen *Termini technici*, die von Findikyan nicht immer richtig eingeordnet wurden. Die armenische Grammatik ist bei der Übersetzung nicht immer mit der nötigen Sorgfalt beachtet worden, was teilweise erhebliche Auswirkungen auf das Verständnis des Psalmvortrags hat. Auch die Eingliederung der griechischen und georgischen *Termini technici* ist nicht ganz geglückt, vor allem wurden die sich anbietenden georgischen Parallelen bei der armenischen sog. »Dritten Stunde« mit der Eucharistie nicht erkannt. Zum anderen liegen die Probleme darin, daß der Autor offensichtlich größere Schwierigkeiten mit der Integration wissenschaftlicher Beiträge in deutscher Sprache hatte.

Die Bibliographie wurde nicht durchgängig auf den jetzigen Stand gebracht, auch fehlen häufiger Seitenangaben bei Beiträgen in wissenschaftlichen Zeitschriften.

Und dennoch handelt es sich um eine wichtige Publikation, die erstmals einen Gesamtüberblick über die Entwicklung des armenischen Offiziums bietet. Für eine detaillierte Würdigung dieser Veröffentlichung mit Korrekturvorschlägen bei der Übersetzung und der Interpretation des armenischen Befunds verweise ich auf meinen ausführlichen Aufsatz mit dem Titel: »M. D. Findikyan's New and Comprehensive Study on the Armenian Office«, die in *OCP* (2006) erscheinen wird.

Gabriele Winkler

EYKOΣMIA : Studi miscellanei per il 75° di Vincenzo Poggi S. J., a cura di Vincenzo Ruggieri e Luca Pieralli, Soveria Manelli (Rubbettino) 2003, 664 Seiten, ISBN 88-498-0730-9, 50,00 Euro

Diese äußerlich wie inhaltlich sehr gelungene Festschrift zum 75. Geburtstag von Vincenzo Poggi, emeritiertem Professor für Geschichte des Christentums im Nahen Osten am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom, enthält – wie zu erwarten war – auch mehrere Beiträge zum Christlichen Orient im engeren Sinn.

Syrologische Themen behandeln Sebastian Brock (*Syriac on Sinai: the main Connections*, S. 103-117) und René Roux (*Note sur la fonction épiscopale selon Sévère d'Antioche*, S. 427-441). Brock zählt zunächst Pilger aus Syrien auf, die den Sinai besucht haben, und weist darauf hin, daß auf dem Sinai Mönche mit unterschiedlicher Muttersprache – griechischer, syrischer, georgischer und slawischer – lebten; auf die Beziehungen zwischen dem Sinai und Syrien, nicht zuletzt Edessa, wiesen auch die vielen auf dem Sinai gefundenen Handschriften hin, die dort geschrieben wurden – die älteste datierte im Jahre 886 – oder dorthin gelangten; die arabischen und georgischen Handschriften des Sinai zeigten die Verbindung mit dem Kloster Mar Saba in der jüdischen Wüste. Brock listet zum Schluß die datierten syrischen Handschriften des 8.-10. Jh. auf, welche die Beziehungen zwischen dem Sinai und Syrien/Palästina belegen, ferner die syrischen Handschriften, die im 13. Jh. von orthodoxen (d. h. chalkedonensischen) Schreibern auf dem Sinai kopiert wurden, und schließlich die wenigen syrischen Handschriften des Sinai nichtchalkedonen-

sischer Herkunft. – Roux zeichnet die Sicht des Severos von Antiocheia vom Bischofsamt nach und stützt sich dabei auf dessen Kathedralhomilien. Da nur wenige der Homilien dazu etwas beitragen, kann man sich fragen, ob das Bild nicht vollständiger geworden wäre, wenn er auch die zahlreichen Briefe des Severos berücksichtigt hätte.

Der Äthiopistik sind zwei Arbeiten gewidmet: Gianfranco Fiaccadori, *Un'epigrafe greca aksumita* (RIÉth 274) (S. 243-255) kommt zu der verblüffend einfachen Feststellung, daß es sich bei der griechischen Grabinschrift aus Aksum, die Nathaniel Pearce (1779-1920) abgeschrieben und die noch Brakmann (*Die Einwurzelung der Kirche im spätantiken Reich von Aksum*, Bonn 1994, S. 157, Fußnote 791) als »in ihrer Bedeutung unverständlich« bezeichnet hat, um die Überschrift von Ps. 87 (88) nach der Septuaginta handelt; die letzten Buchstaben der Inschrift hält er für eine Abkürzung und schlägt eine plausible Auflösung vor; außerdem befaßt er sich mit dem Verhältnis zwischen griechischem und äthiopischem Bibeltext. – Osvaldo Ranieri und Tedros Abraha edieren in ihrem Beitrag »Filone di Carpasia: un'omelia pasquale trasmessa in etiopico« (S. 377-398) den griechisch nicht erhaltenen Text nach zwei Handschriften; anschließend befassen sie sich mit der Sprache der äthiopischen Version (»La morfologia e la sintassi non corrisponde ai piu elementari canoni della grammatica Gə'əz«) und dem theologischen Inhalt; den Schluß bildet eine Übersetzung.

Der Armenologie gelten die beiden Arbeiten von Anna Sirinian und Boghos Levon Zekiyan. Erstere gibt in ihrem Beitrag »Una riuscita operazione culturale: la versione armena della *Grammatica* di Dionisio Trace (S. 471-484) vor allem einige Beispiele für die Methode des anonymen Übersetzers dieser weitverbreiteten griechischen Grammatik, welcher zwar der hellenophilen Schule zuzurechnen ist, aber doch die Vorlage an die Gegebenheiten der armenischen Sprache anpaßt. – Zekiyan behandelt in seinem Aufsatz »La formazione e gli sviluppi tra gli armeni di correnti ecclesiali simpatizzanti per la comunione romana. Spunte per una rilettura delle dinamiche storiche« (S. 643-664) die Beziehungen zwischen den Armeniern und der römischen Kirche und geht dabei auf das kilikische Reich, die Teilnahme von Armeniern am Konzil von Florenz, die Spaltung des armenischen Katholikats (Kilikien und Edschmiazin), die Fratres Unitores, die politische Situation zwischen dem 14. und 16. Jh., die Mechitharisten, die Entstehung des armenisch-katholischen Patriarchats und auf die jüngere Zeit ein.

Von den insgesamt 31 Beiträgen seien noch folgende aufgezählt: B. Scarcia Amoretti, *Tratti tipologici delle élites nel III secolo dell'egira: a proposito di 'Alī ibn Rabban al-Ṭabarī e del suo Kitāb al-dīn wa 'l-daula* (S. 83-102); G. M. Croce, André Szeptyckyj et Aurelio Palmieri d'après leur correspondance inédite (S. 159-168; mit biographischen Angaben über Palmieri); B. Frale, *Chevaliers d'Outremer. Note di ricerca sugli esordi dell'ordine templare fra Occidente e Terrasanta* (S. 257-274); G. Scarcia, *L'anomalia religiosa di Khosrow Parviz tra ipercensura e ipercorrettismo* (S. 443-451). Darüber hinaus enthält der Band Aufsätze zur Spätantike und Byzantinistik, u. a. aus dem Bereich der Hagiographie (mit Texteditionen), Archäologie und Kunstgeschichte.

Am Anfang des Bandes findet man die Lebensdaten des verdienten Jubilars nebst Photo und seine umfangreiche Bibliographie (S. 14-59).

Hubert Kaufhold

Sprache und Geist. Peter Nagel zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von Walter Beltz, Ute Pietruschka und Jürgen Tubach, Halle (Saale) 2003 (= Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 35), 402 Seiten

Die meisten Beiträge der Festschrift stammen aus dem Hauptarbeitsgebiet des Jubilars, der Koptologie. Sie sind in einem Band der Reihe versammelt, die er 1979 mit begründet hat. Die 17